

anderen die Fülle des Lebens bringen



Kongregation der Schwestern von der Schmerzhafte Mutter
Regulierter Dritter Orden des Heiligen Franziskus von Assisi

Juli 2015 #8



Die geschwisterliche Dimension der Gemeinschaft der Kirche

Liebe Leser/innen!

Das Thema zur Reflexion in unserem Rundbrief #8 heißt: **Die geschwisterliche Dimension der Gemeinschaft der Kirche**. Dies ist eine herausfordernde Frage aus der theologischen Perspektive heraus, besonders aber in der Praxis des täglichen Lebens. Diese Dimension ist jedoch die höchste Prophetie und das Zeugnis in der Kirche und der Welt von heute.

Die ausgewählte Sichtweise legt dieses Thema den Ordensleuten als eine Herausforderung vor, **die Gegenwart mit Leidenschaft zu leben**. Deshalb möchte ich die Freude mit allen Lesern teilen, die in den Worten von Papst Franziskus in seinem apostolischen Schreiben zum Jahr des Geweihten Lebens enthalten sind. Er schreibt:

Die Ordensmänner und Ordensfrauen, so wie alle anderen geweihten Personen, sind berufen, „Experten der Communitas“ zu sein. Ich erwarte daher, dass die „Spiritualität der Gemeinschaft“, auf die der heilige Johannes Paul II. hingewiesen hat, Wirklichkeit wird und dass ihr in vorderster Linie steht, um „die große Herausforderung“ zu ergreifen, die in diesem neuen Jahrtausend vor uns liegt: „die Kirche zum Haus und zur Schule der Gemeinschaft [zu] machen“[5]. Ich bin sicher, dass ihr in diesem Jahr ernsthaft arbeiten werdet, damit sich das Ideal der Geschwisterlichkeit, das die Gründer und Gründerinnen verfolgt haben, auf den verschiedenen Ebenen wie in konzentrischen Kreisen ausbreitet.

Weiter sagte er, dass die Gemeinschaft besonders innerhalb unserer Gemeinschaften geübt wird. Papst Franziskus lädt uns ein, uns auf alle Kommentare zu beziehen, die während der Sitzungen mit Ordensmännern und Ordensfrauen geäußert wurden, wenn er uns im Sinne des Evangeliums ermahnte und uns dazu aufrief, die „Mystik des Zusammenlebens“ neu zu entdecken, die unser Leben zu „einer heiligen Pilgerfahrt“ macht.

Er wirft Fragen auf, die sich darauf beziehen, dass unsere Gemeinschaften immer mehr international werden und fordert uns auf, die Beziehungen unter Menschen unterschiedlicher Kulturen zu überdenken und wie wir es ihnen ermöglichen können, sich auszudrücken, wie wir besondere Talente annehmen und wie jede von uns voll mitverantwortlich wird. Papst Franziskus erwartet von uns, mit größerem Mut über die Grenzen unserer Institute hinauszuschauen und lädt uns ein, Projekte für die Ausbildung, Evangelisierung und soziale Intervention zu planen, die ein wirklich prophetisches Zeugnis anbieten. Außerdem sagt er, dass wir, um von der Krankheit der Bezogenheit auf sich selbst bewahrt zu bleiben, müssen wir das Zusammenspiel aller Berufungen innerhalb der Kirche anstreben, da niemand die Zukunft allein oder mit den eigenen Stärken bauen kann.

Die Zeugnisse, die in dieser Ausgabe enthalten sind, drücken Herausforderungen und Freuden der Berufung aus, Zeugen der Gemeinschaft in der Kirche und in der Welt von heute zu sein. Lassen wir uns von diesen Fragen herausfordern, damit sie uns helfen mögen, die Leidenschaft für Christus, für die Menschheit und die Gemeinschaft wach zu rufen, wo wir alle aufgerufen sind, Bande der Gemeinschaft auszudrücken.

Sr. M. Teresina Marra, SSM
Generaloberin

Prophetisches
Zeugnis des
Geweihten
Lebens

Veröffentlichung der:
SSM Generalat
Via Paolo III, 7-9
00165 Rom, Italien
www.ssmgng.org

COMMUNIO UND GEMEINSCHAFT

Jede Beziehung in
Gemeinschaft ist das Ergebnis
menschlicher Bemühung und
Geschenk Gottes.

KEUSCHHEIT

Keuschheit bedeutet Transparenz,
die Ehrlichkeit lieben, die
Verpflichtung, Beziehungen in
einer Art und Weise zu leben, die
andere nicht manipuliert.

ZEUGNISSE

Der Aufruf von Papst Franziskus,
„die Gegenwart mit Leidenschaft zu
leben“, lädt uns dazu ein, darüber
nachzudenken, was wir tun und über
die Gründe, warum wir es tun.

COMMUNIO UND GEMEINSCHAFT

Communio: Geschenk Gottes und menschliches Bemühen



In einer Gemeinschaft zusammenleben ist eines der Merkmale des Ordenslebens. In der Tat sehen nicht alle Formen des geweihten Lebens ein gemeinsames Leben vor. Manchmal treffen Menschen, die in der gleichen Gemeinschaft leben, eine Vereinbarung, die auf gleiche Interessen, ähnliche (oder sich ergänzende) Züge des Charakters oder der Persönlichkeit gegründet sind. Oft sind Mitglieder in einer Ordensgemeinschaft sehr verschieden voneinander, und zwar aufgrund ihrer Persönlichkeit, ihrer Geschichte, ihrer kulturellen Vorgeschichte, Ausbildung und Erfahrung. Wir können das

gleiche, farbige Mosaik in der Gruppe der Apostel vorfinden, die untereinander sehr verschieden waren. Trotzdem berief sie Jesus, sich Ihm anzuschließen. *„Und er setzte zwölf ein, die er bei sich haben und die er dann aussenden wollte“* (Mk 3, 14-15): Das ist auch das tiefe Geheimnis einer Ordensgemeinschaft; wir können durch wenige oder viele Aspekte vereint sein, aber das grundlegende Merkmal der Einheit und Communio wird vom Herrn Jesus zur Verfügung gestellt. Wir teilen eine Taufe, Ordensberufung, ein einziges Charisma und eine gemeinsame Sendung.

In einer Ordensgemeinschaft oder Familie zusammenzuleben erfordert, menschliche Fähigkeiten zu entwickeln, eine stabile Identität, die fähig ist, Schatten und Licht, positive Aspekte und Begrenzungen zu integrieren, bei sich selbst und bei anderen. Es erfordert die Fähigkeit, Liebe, Respekt, Mitgefühl, Hilfe, Nähe, Unterstützung zu schenken, aber notwendigerweise auch zu empfangen. Die, welche unfähig sind zu empfangen, werden unabhängig und stolz (der Narzist, der nichts braucht... wenn wir glauben, dass wir andere nicht brauchen, glauben wir später, dass wir auch Gott nicht brauchen!). Jene, die nicht fähig sind, zu geben, riskieren dabei, sich selbst zum Mittelpunkt der Welt zu machen und sind unfähig, aus sich herauszugehen (ziehen sich in eine Welt des Egoismus zurück). Eine andere Eigenschaft, die entwickelt werden muss, ist die Fähigkeit, die unausweichlichen Konflikte, die wir erfahren, wenn wir zusammenleben oder in einer Gruppe zusammenarbeiten, anzunehmen und in einer sinnvollen Art und Weise damit umzugehen.



Diese Merkmale sind sehr wichtig für einen gesunden Lebensaustausch und eine effektive Zusammenarbeit. Um jedoch Beziehungen der Communio und der Geschwisterlichkeit in einer Ordensgemeinschaft, in einer Familie oder einer anderen Art von Gruppe oder einen Austausch zu ermöglichen, müssen menschliche Bemühungen durch das Geschenk Gottes verwandelt werden. Communio ist das Ergebnis *“der Liebe Gottes... ausgegossen in unsere Herzen”* (Röm 5,5); sie ist die Frucht der Vergebung, die Versöhnung mit uns selbst, miteinander und in unseren Beziehungen möglich macht.



“Mögen sie einander immer lieben und achten” (Legende aus Perugia FF 1564): das ist eine der Ermahnungen, die der Heilige Franziskus seinen Brüdern als Erbe hinterlässt. Der Heilige Franziskus entfaltet sein ganzes Leben hindurch die Sicherheit, dass dieser Aspekt das Kernstück der Berufung und Sendung ist. Er kommt aus der tiefen Erfahrung mit Gott, die Franziskus während der Zeit seiner Umkehr gemacht hat, und er hat sie sein ganzes Leben hindurch bis zu seinem Tod erneuert. Es ist eine Erfahrung Gottes als Vater und Mutter. Diese Erfahrung ist die Grundlage der Sendung zur Evangelisierung: wir sind zur Communio aufgerufen, zu einer universalen Geschwisterlichkeit mit der Menschheit und allen Geschöpfen. Alles, was lebt, wurde uns anvertraut; wir dürfen deshalb von nichts Besitz ergreifen, und alles muss dem einzigen Herrn und Vater aller zurückgegeben werden.

Sr. Samuela Maria Rigon, SSM

Mögen sie einander immer lieben und achten

Hl. Franziskus



KEUSCHHEIT

Lebensgestaltung im Licht der Ehelosigkeit / Jungfräulichkeit / Keuschheit

Lebensgestaltung ist immer eine entschiedene Antwort auf Fragen, die unser Leben bedrängen. In Bezug auf den „evangelischen Rat“ der Ehelosigkeit, einem Rat, der sich aus dem Evangelium ergibt, sind es Fragen wie:

Wie gestalte ich meine Sexualität und Körperlichkeit? Wie gestalte ich meine Zukunft, meine Beziehungen?

Unter Sexualität ist eine grundlegende Erscheinungsform des Lebens zu verstehen und meint sowohl die geschlechtliche Identität als Mann und Frau, wie auch die Genitalität im engeren Sinn und die damit verknüpften Erlebnisabläufe und sozial-kommunikativen Aspekte. Sexualität ist nicht nur eine biologische, sondern auch eine psychische-geistige und sozial bestimmte Dimension des Menschen. Immer sind Begegnung, Kommunikation und Liebe die der Sexualität innewohnenden zentralen Werte – und diese sind nur in einem lebenslangen Prozess zu gewinnen.

Heute spricht man kaum mehr von dem Wort „keusch“. Und doch sind in diesem Begriff Haltungen verborgen, die unaufgebbare sind. Keuschheit meint Transparenz, liebende Ehrlichkeit und nicht vereinnahmende Beziehung leben. Diese Haltungen gelten nicht nur für die ehelos und zölibatär lebenden Menschen.

Franz von Assisi spricht in seinem Sonnengesang vom Wasser als Schwester, die nützlich, demütig, kostbar und keusch ist. Von Ägidius von Assisi, einem der engsten Vertrauten des Franz von Assisi ist folgender Ausspruch überliefert: „Keuschheit nenne ich, alle seine Sinne für die Gnade Gottes bewahren.“



Mutter Franziska sieht die Gelübde als Waffe gegen die innere Haltlosigkeit und eine Hilfe zur Beständigkeit im Guten (vgl. Brief 25 von Mutter Franziska an P. Jordan). Die heilige Keuschheit lässt dem göttlichen Lamm folgen, wohin es auch geht (vgl. Brief 22 von Mutter Franziska an P. Jordan). Es wird deutlich, dass die Gelübde immer Antwortcharakter haben und damit ein klares „Wozu“.

Es ist die grundsätzliche Offenheit für Gottes Wirken, das Menschen freiwillig den Weg der Ehelosigkeit wählen lässt. Das



meint nicht, dass dies ein besserer Weg ist, sondern ein Weg, der für mich gut ist und mir in meinem Menschsein und Menschwerden dient. Es ist eine eigene Lebenskultur, eine eigene Art der Freiheit, die Liebe zu leben. Dann wird die konkrete Lebensgestaltung von dankbarer Freude, aber auch von der ständigen Herausforderung begleitet, im Eifer für das Dasein Gottes in uns und durch uns nicht nachzulassen. Ehelosigkeit ist nicht in erster Linie ein Verzicht, sondern (m)eine Weise, die Beziehung zu Mensch, Welt, Gott und sich selbst zu gestalten. Ehelosigkeit ist das Gelübde der liebenden Hingabe. Im Wahrnehmen und Annehmen der eigenen Bedürftigkeit entscheide ich mich, den Nöten und Bedürfnissen der anderen zu dienen. Die Haltung der Jungfräulichkeit schließt ganzheitliches Begegnen ein. In Wort und Tat, mit hoher Identität und einer Relativierung aller Beziehungen, die nicht Gott sind, stelle ich mich ganz in den Dienst der anderen. Schrittweise lerne ich im Alltag, dass „Gott allein genügt“ (Theresa von Avila), weil er der Grund des Menschen ist, die tiefste und dichteste Weise, sich selbst und den Menschen zu begegnen und mit ihnen zu leben.



Jungfräulichkeit ist zutiefst auf andere bezogen. Gemeinschaft wird hier zum Ort des Empfangens und Gebens von Nähe, Zuwendung, Vertrauen und Geborgenheit. Sie wird zum Raum des Entfaltens, zum Lernort der Hingabe an das Leben und so an und in die Welt. Jede Ausschließlichkeit von Liebe wird aufgebrochen im Blick auf das Reich Gottes.

Gleichzeitig ist sie auch nur eine Form der Gestaltung der Wirklichkeit der Liebe. Ehe und Ehelosigkeit sind aufeinander bezogen. Oft können sie zu einem kritischen Korrektiv füreinander werden. In je eigener Weise sind beide gelebte Zeichen der Liebe. So werden beide Arten der Beziehungsgestaltung zur Herausforderung für die heutige Zeit. Sie müssen die Frage nach dem Woher und Wohin des Menschen wach halten und so dem Leben Sinn und Tiefe verleihen.

Sr. Gudrun Maria Schellner, SSM

Unsere Beziehungen zu anderen sind eine lebenswichtige Unterstützung für das ehelose Leben

ULW #14





ZEUGNISSE

Die Gegenwart mit Leidenschaft leben

In diesem Artikel konzentrieren wir uns auf die Art und Weise, „die Gegenwart mit Leidenschaft zu leben“, eines der Ziele von Papst Franziskus in Bezug auf das Jahr, das dem geweihten Leben gewidmet ist.

Beim Thema, die Gegenwart mit Leidenschaft zu leben, geht es darum, darüber nachzudenken, was und warum wir etwas tun. Dies erfordert von uns, einen ganz mutigen Schritt in den Augenblick zu tun; es geht darum, in der Gegenwart zu leben, nicht nur sich halbherzig durch die Motivationen zu bewegen, leicht durch das Leben zu schlittern oder einen Flugregler zu betreiben.



Deine Aufmerksamkeit, deine volle Wahrnehmung konzentriert sich auf das, was du in diesem Augenblick tust. Das zu tun, kann uns helfen, uns unserer Gedanken und unserem Handeln mehr bewusst zu sein und auch, wie sie sich auf uns und andere auswirken. Diese Art bewussten Lebens kann uns helfen, zu lernen und herauszufinden, wann wir unterstützen sollen und wann nicht; wann wir involviert sein und wann wir nicht uns nicht einmischen sollen. Sie kann uns auch helfen, das zu erkennen, was wirklich wichtig ist und nicht zuzulassen, von den Sorgen dieser Welt kontrolliert zu werden, nicht an der Oberfläche des Lebens zu bleiben, nicht nach sofortigen Ergebnissen Ausschau zu halten und schmerzliche Kämpfe zu vermeiden. Es geht um ein sich bewusst werden, was bedeutet, dass wir wissen, was in unserem Inneren im Augenblick vor sich geht, und es hilft uns, bewusstere Entscheidungen zu treffen statt aus Impulsen heraus zu handeln.

Beim Leben mit Leidenschaft geht es auch um Leben im Einklang mit unseren tiefsten Werten, die uns Sinn geben, um die Art, die es uns ermöglicht, ohne Reue zurückzuschauen, weil wir den gegenwärtigen Augenblick ergriffen und Begeisterung für die Zukunft haben. Es geht darum, sich Zeit zu nehmen und einen Ort zu bereiten, um still zu werden, um so die Stimme Gottes zu hören.

Das menschliche Herz wurde für die Leidenschaft geschaffen, für den starken Wunsch, etwas zu erreichen, das über uns selbst hinausgeht. Ein Leben mit Leidenschaft zu leben, ruft uns zu häufiger Selbstreflexion auf, einen Blick in unser Inneres zu tun. Es geht um ein kontemplatives – ein reflektiertes Leben, das beinhaltet, täglich einen Schritt aus der Aktivität heraus zu tun, um darüber nachzudenken, wie die Aktivität unsere Berufung, Gott und den Nächsten zu lieben, unterstützt/steigert. Mit anderen Worten, was tun wir für andere? Fördern wir die Liebe zu Gott und zum Nächsten?

Sr. Catherine Marie Hanegan, SSM

Beschreibe, was es für dich bedeutet, “dein Ordensleben in der Gegenwart mit Leidenschaft zu leben.”

Von Goiânia, Brasilien

Ich bin seit März 2014 Pfarrer der Pfarrei von Nossa Senhora das Dores im Dorf von Vila Pedroso in Goiânia. Neben der Hauptkirche gibt es noch sechs Kapellen für insgesamt sechzigtausend Menschen in diesem Gebiet. Dies ist eine der 120 Pfarreien der Erzdiözese der Hauptstadt Goiânia, die derzeit eine Bevölkerung von 2 Millionen Menschen hat. Es gibt nicht viele Priester in der Erzdiözese, deshalb gibt es in der Pfarrei keine Priester oder Diakone, die mir in meinem Dienst helfen können. Die einzige Hilfe, die ich bekomme, sind einige Laien und die Schwestern von der Schmerzhaften Mutter.

Die Gegenwart der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter in der Pfarrei ist ein großes Geschenk Gottes. Neben der ausgezeichneten Sozialarbeit, die sie für Hunderte von Kindern und Teenager tun, arbeiten die Schwestern an Wochenenden in den Aufgaben der Pfarrei mit, in der Gruppe von Altardienern, Katecheten, des Personals zur Berufungsförderung, Ausbildung von besonderen Amtsträgern für die Vorbereitung zur Kommunion, bei Ereignissen der Pfarrei und anderen Ausbildungsbereichen.

Ich feiere gewöhnlich von Montag bis Freitag um 6:00 Uhr Heilige Messe im Konvent der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter. Einmal die Woche halte ich Unterricht für die Novizinnen und wirke als deren geistlichen Führer.

Ich kann sagen, dass ich in voller kirchlicher Communio mit den Leuten und den Schwestern lebe. Die Zusammenarbeit und das tägliche Gebet machen es mir möglich, meinen Dienst fortzuführen, und so kann ich ihn in einer leichteren und weniger mühsamen Art und Weise ausführen.

P. Rafael Oliveira da Silva



Von Trinidad - Karibischen Inseln

Während des Völkermords in Ruanda betete ich ständig, „Herr, bitte lass mich leben, um meiner jüngeren Brüder willen, wenn auch diese am Leben bleiben.“ (Das bedeutet nicht, dass alle, die gestorben sind, nicht gebetet oder kein Vertrauen auf Gott gehabt haben). Mein Leben wurde durch Gottes göttlichen Willen und Weisheit gerettet, was nur Er allein weiß. Im Laufe der Jahre wurde es deutlich, dass mein Leben nicht nur meinen Geschwistern gehört. Ich glaube, dass es meine erste und vorrangige Berufung ist, im Ordensleben Ihm zu gehören, und dann ist alles andere, einschließlich meines Lebens im Dienst, nur eine Frucht dieser Beziehung.

Kürzlich besuchte ich die Basilika des Hl. Franziskus, um zu beichten. In seinem Bemühen, englisch zu sprechen, sagte der Beichtvater wiederholt zu mir: „Schwester, was die Welt von heute braucht, ist ein aufrichtiges und konkretes Lebenszeugnis.“ Für mich bedeutet es, die Gegenwart mit Leidenschaft zu leben. Meine Leidenschaft ist aus der Erfahrung heraus geboren, selbst fähig zu sein zu lieben und annehmen zu können, geliebt zu werden, was das Versprechen ist, das ich gemacht habe, als ich meine Gelübde ablegte. Diese Beziehung zu unserem Herrn täglich zu pflegen, hält mich eingestellt auf Seine Stimme. Wenn Er mich dann in der Stille meines Herzens anspricht, werde ich fähig sein, zuzuhören und leidenschaftlich zu tun, um was er mich vielleicht bittet. Ich glaube, das war das Geheimnis des Hl. Franziskus und der Hl. Klara und aller anderen Heiligen. Sie haben auf das gehört, was Gott von ihnen wollte und dann danach gehandelt.

Sr. Katherine Marie Mujawamariya, SSM



Von Assisi, Italien

“Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben für seine Freunde hingibt.” Für mich ist dieses Zitat aus dem Evangelium nach Johannes ein Lebensprogramm, worum ich mich jeden Tag bemühe, es zu verstehen und zu leben, obwohl ich mir bewusst bin, dass dieses Geheimnis der Liebe etwas mit dem täglichen Leben und meiner Zerbrechlichkeit zu tun hat. Jeden Tag erfahre ich Gottes Liebe, der uns fortwährend seinen Sohn Jesus schenkt, für den ich mich entschlossen habe, ihm mein ganzes Leben nachzufolgen. Jeden Tag bekomme ich die Gnade, die Schönheit und Wirklichkeit eines engagierten



Lebens für das Reich Gottes, den Weg zur Heiligkeit mit anderen zu teilen. So bin ich fähig, meinen Brüdern und Schwestern in die Augen zu sehen, nicht mit argwöhnischen oder verurteilenden, sondern mit barmherzigen Augen, den gleichen Augen, durch die auch ich immer gesehen werde. Und durch diese Augen erfahre ich, dass Gott alle Dinge mit Sich selbst versöhnt, und dass Er alles wunderschön macht. Wenn ich Menschen begegne, besonders jungen Leuten, die nach ihrer Berufung suchen oder einen Weg ins Ordensleben beginnen, und Familien, versuche ich, die Leidenschaft zu vermitteln, die mein Herz erfüllt, damit auch sie die Freude der Ganzhingabe an Gott und unsere Brüder/Schwestern erfahren können.

Sr. Tatiana Maria Murador, SSM

*“Herr, ich verlange nichts außer Dir,
aber Dich verlange ich ganz zu besitzen.”*

M. Franziska Streitel

